

Die Familie nach der Familie

Wissen und Hilfen bei Elterntrennung und neuen Beziehungen

von

Helmut Mader Stiftung, Prof. Dr. Dr. Dr. Wassilios E. Fthenakis, Wilfried Griebel, Renate Niesel, Rotraut Oberndorfer, Waltraut Walbinger, Jochen Fiebig

1. Auflage

[Die Familie nach der Familie – Helmut Mader Stiftung / Fthenakis / Griebel / et al.](#)

schnell und portofrei erhältlich bei [beck-shop.de](#) DIE FACHBUCHHANDLUNG

Thematische Gliederung:

[Scheidungsrecht, Sorgerecht](#)



Verlag C.H. Beck München 2008

Verlag C.H. Beck im Internet:

[www.beck.de](#)

ISBN 978 3 406 56669 1



Inhaltsübersicht

Ausführliches Inhaltsverzeichnis XIII

Teil 1: Scheidung – Familie am Ende?

1. Die gesellschaftliche Bedeutung von Scheidung (*Fthenakis/Walbiner*) 1
2. Ehestabilität in Theorie und Forschung (*Oberndorfer*) 12
3. Modelle des Zusammenlebens, die das Risiko einer Trennung und Scheidung erhöhen (*Fthenakis/Walbiner*) 26
4. Aufgaben im Kontext einer Scheidung (*Oberndorfer*) 28

Teil 2: Konsequenzen von Trennung und Scheidung für die Familienmitglieder

1. Auswirkungen auf die Erwachsenen: Die Scheidung – Risiko und Chance? (*Fthenakis/Walbiner*) 37
2. Auswirkungen auf die Kinder (*Fthenakis/Walbiner*) 43

Teil 3: Die Regelung der Beziehungen zwischen Kindern und Eltern nach der Scheidung

1. Das Sorgerecht (*Fthenakis/Walbiner*) 85
2. Das Umgangsrecht (*Fthenakis/Walbiner*) 119
3. Besondere Problemstellung im Kontext von Trennung und Scheidung und ihr Einfluss auf Sorgerecht und Umgang (*Fthenakis/Walbiner*) 191

Teil 4: Familiäre Entwicklung nach der elterlichen Trennung

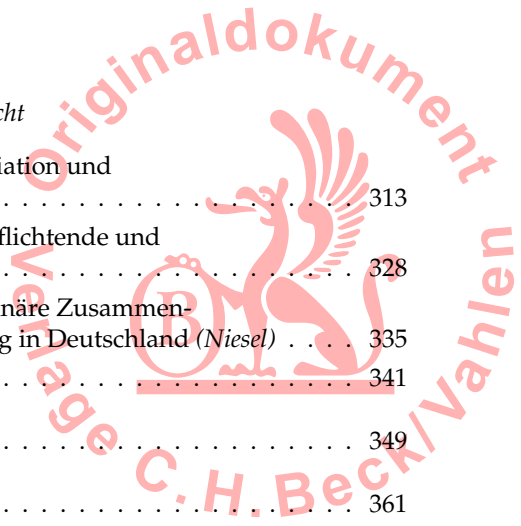
1. Großeltern als Unterstützung im Trennungsgeschehen (*Oberndorfer*) 233
2. Lebensbedingungen in Ein-Elter-Haushalten (*Oberndorfer*) 242
3. Erfolg beim zweiten Anlauf: Neue Partnerschaft und Stieffamilie (*Griebel*) 263

Teil 5: Interventionen im Scheidungsgeschehen

1. Konsequenzen für Interventionsansätze aus der neuen Sicht auf Elterntrennung und Ehescheidung (*Niesel*) 301
2. Scheidungsprävention: Interventionen für stabile Paar- und Elternbeziehungen (*Niesel*) 305
3. Entscheidungen treffen – Hilfen vor der Scheidung (*Niesel*) 308

Inhaltsübersicht

4. Während und nach einer Scheidung – Mediation und andere Hilfen (<i>Niesel/Griebel</i>)	313
5. Während und nach einer Scheidung – Verpflichtende und freiwillige Programme in den USA (<i>Niesel</i>)	328
6. Das Regensburger Modell und interdisziplinäre Zusammenarbeit – Ansätze zur gerichtsnahen Beratung in Deutschland (<i>Niesel</i>)	335
7. Gruppen für Scheidungskinder (<i>Niesel</i>)	341
Glossar wichtiger Fachbegriffe	349
Literaturverzeichnis	361
Sachregister	373



Inhaltsverzeichnis

Teil 1: Scheidung – Familie am Ende?

1. Die gesellschaftliche Bedeutung von Scheidung	1
1.1 Trennung und Scheidung als normatives Ereignis in der Familienentwicklung?	1
a) Das Desorganisationsmodell der Scheidung	1
b) Das Reorganisationsmodell der Scheidung	2
c) Scheidung als Transition im Familienentwicklungsprozess	3
d) Entwicklungsaufgaben	4
1.2 Gesellschaftliche Kosten von Trennung und Scheidung.	6
a) Familiäre Bindungen.	6
b) Ungleichheit in den Lebensbedingungen von Mann und Frau	9
c) Strukturelle und kulturelle Faktoren	10
2. Ehestabilität in Theorie und Forschung	12
2.1 Theoretische Konzepte der Ehestabilität	13
a) Gesamtgesellschaftliche Veränderungen und Stabilität von Partnerschaft und Ehe	13
b) Individuelle Veränderungen und Stabilität von Partnerschaft und Ehe	14
c) Dynamische Modelle der Ehestabilität.	16
2.2 Ehestabilität im Spiegel empirischer Forschung	16
a) Hypothesenmodell der Ehestabilität.	16
b) Voreheliche Komponenten der Partnerschafts- und Ehestabilität	19
c) Familienstruktur und Organisation innerhalb der Familie	20
d) Rahmenbedingungen der Familie und ihr Einfluss auf die Ehestabilität	24
e) Wahrgenommene Alternativen und Barrieren und ihr Einfluss auf die Ehestabilität	24
f) Lebensgestaltung und Ehestabilität	25
3. Modelle des Zusammenlebens, die das Risiko einer Trennung und Scheidung erhöhen.	26
Der Entschluss zur Scheidung – wer tut den ersten Schritt?	28
4. Aufgaben im Kontext einer Scheidung	28
4.1 Anforderungen an die Partner/Eltern im Trennungsgeschehen	29
a) Phasenspezifische Aufgaben	29
b) Die Trennung von Partner- und Elternebene	31
4.2 Aufgabenstellungen für Kinder im Falle einer elterlichen Trennung	32

a) Ambivalenzphase	33
b) Trennungsphase	33
c) Scheidungsphase	34
d) Nachscheidungsphase.	34
e) Phase der Wiederheirat	35

Teil 2: Konsequenzen von Trennung und Scheidung für die Familienmitglieder

1. Auswirkungen auf die Erwachsenen: Die Scheidung – Risiko und Chance?	37
1.1 Die positive Bewältigung der Scheidung – welche Faktoren sind maßgeblich?	37
a) Psychische und physische Gesundheit	38
b) Beziehungsprobleme.	38
c) Häufung von Problemsituationen	38
d) Die Ebene der Persönlichkeit – individuelle Ressourcen	38
e) Die Ebene der kognitiven Bewältigungsstrategien.	39
f) Die Ebene der familiären Beziehungsgestaltung	39
g) Die Ebene des sozialen Beziehungsnetzes.	39
h) Die Ebene der sozioökonomischen und demographischen Rahmenbedingungen	39
i) Das Geschlecht der Partner – Werden die Auswirkungen einer Trennung von Männern und Frauen unterschiedlich erlebt?	40
1.2 Scheidung als Chance? – Unterschiedliche Muster der Anpassung an Trennung und Scheidung	40
a) Personen, die von der Scheidung profitieren	41
b) Personen, welche die Scheidung nicht als Chance nutzen können.	41
c) Personen, die intensiv nach einem neuen Partner suchen.	41
d) Personen mit häufig wechselnden Partnerschaften	41
e) Kompetente Alleinstehende	42
f) Personen, die mit der neuen Situation nicht zurechtkommen	42
2. Auswirkungen auf die Kinder	43
2.1 Die Elterntrennung – Ein Schock? Kurzfristige Reaktionen von Kindern im Trennungsgeschehen	44
a) Das Alter des Kindes.	44
b) Das Geschlecht des Kindes	44
c) Individuelle Merkmale des Kindes	45
2.2 Gibt es einen „günstigen“ Zeitpunkt für die Elterntrennung? Kindliche Reaktionen und altersspezifische Kompetenzen.	46
a) Kinder im Alter von 0 bis 2 ½ Jahren.	46
b) Kinder im Alter von 2 bis 3 Jahren	47

c) Kinder im Alter von 3 bis 5 Jahren	47
d) Kinder im Alter von 5 bis 6 Jahren	48
e) Kinder im Alter von 6 bis 9 Jahren	49
f) Kinder im Alter von 9 bis 12 Jahren	50
g) Kinder und Jugendliche im Alter von 12 bis 15 Jahren	52
2.3 Mittel- und langfristige Folgen der elterlichen Trennung für die Anpassung der Kinder – Welche Lebensbereiche sind betroffen?	53
a) Psychische Probleme.	53
b) Soziale Integration	54
c) Schulischer/beruflicher Erfolg	54
d) Eltern-Kind-Beziehung	55
e) Probleme in der Partnerschaft	55
2.4 Spätere Partnerschaften von Scheidungskindern – eine riskante Angelegenheit?.	56
a) Soziale und ökonomische Risiken	56
b) Persönlichkeitsfaktoren	57
c) Beziehungs- und Erziehungsverhalten der Eltern	57
d) Beziehungsverhalten der Scheidungskinder	57
e) Einstellungen zur Ehe	58
f) Partnerwahl.	58
g) Scheidungsfolgen über mehrere Generationen?	58
2.5 Die Perspektive erwachsener Scheidungskinder.	59
a) Veränderungen in der Eltern-Kind-Beziehung	59
b) Veränderungsfaktoren.	60
c) Beziehung zu anderen Familienmitgliedern	60
d) Langfristige Folgen der elterlichen Scheidung	60
2.6 Welche Bedingungen der Familie beeinflussen die Anpassung von Kindern an die Lebenssituation nach der elterlichen Trennung?.	61
a) Individuelle Ebene	61
b) Elternebene	62
Welche Merkmale des Elternverhaltens sind von maßgeblicher Bedeutung für eine sichere Bindungsbeziehung des Kindes?.	64
c) Partnerschaftsebene	64
Elterliche Konflikte vor und nach der Trennung – wodurch werden Kinder stärker belastet?	66
Direkte und indirekte Auswirkungen elterlicher Konflikte auf die Anpassung von Kindern	69

Die gerasterten Gliederungspunkte weisen auf zusammenfassende Übersichten bzw. Checklisten hin.

d) Ebene des Lebenskontextes	71
e) Weitere Stressoren	72
2.7 Warum nicht alle Kinder durch die Scheidung ihrer Eltern gleichermaßen beeinträchtigt werden – der Resilienzansatz	73
a) Definition von Resilienz	74
b) Risiko- und Schutzfaktoren als zentrale Bestandteile von Resilienz	75
c) Welche Bedingungen bewirken das Auftreten von Resilienz?	76
d) Das Resilienz-Modell	76
e) Wesentliche Kennzeichen von Resilienz	77
f) Welche Faktoren tragen zur Entwicklung von Resilienz bei?	78
Die Schule als Schutzfaktor für Kinder?	80
g) Wie kann Resilienz gefördert werden?	80
h) Welche persönlichen Eigenschaften lassen bei einem Kind auf verschiedenen Altersstufen Resilienz erwarten?	82

**Teil 3: Die Regelung der Beziehungen zwischen Kindern
und Eltern nach der Scheidung**

1. Das Sorgerecht	85
1.1 Die Reform des Kindschaftsrechts – ein paradigmatischer Wechsel	86
a) Die veränderte Sicht von Familie in den Sozialwissenschaften	86
b) Neu Entwicklungen in der Familienforschung	87
c) Neue Erkenntnisse der Scheidungsforschung	87
1.2 Gemeinsame elterliche Sorge – was bedeutet das im Alltag?	88
a) Definition der gemeinsamen elterlichen Sorge	88
Welche Vorurteile gegenüber der gemeinsamen elterlichen Sorge sind unbegründet?	89
b) Voraussetzungen, welche die Ausübung der gemeinsamen elterlichen Sorge erleichtern	89
c) Vorteile der gemeinsamen elterlichen Sorge für die Kinder	91
d) Risiken der gemeinsamen elterlichen Sorge für Eltern und Kinder	93
1.3 Auswirkungen der gemeinsamen elterlichen Sorge auf die Befindlichkeit der Kinder	95
a) Auswirkungen in Abhängigkeit von Merkmalen des Kindes	95
Gemeinsame elterliche Sorge bei Kindern und Jugendlichen	96/97
b) Auswirkungen auf die Eltern-Kind-Kontakte und die Qualität der Eltern-Kind-Beziehung	97
c) Gemeinsame elterliche Sorge und Kindesunterhalt	98
d) Voraussetzungen dafür, dass eine gemeinsame Ausübung der elterlichen Sorge gelingt.	99

Inhaltsverzeichnis

1.4	Der Kindeswille – wissen Kinder wirklich, was gut für sie ist?	101
a)	Was ist bei der Erhebung und Bewertung kindlicher Willensäußerung zu beachten?	103
b)	Welche Aspekte sind für die Beachtlichkeit des Kindeswillens maßgeblich?.	105
c)	Der beeinflusste Kindeswille	106
1.5	Gemeinsame Sorge und elterliche Kooperation	108
a)	Kooperation von Eltern mit gemeinsamer elterlicher Sorge.	108
b)	Positive gemeinsame Elternschaft nach der Scheidung	109
	Sechs wesentliche Faktoren für eine erfolgreiche, gemeinsame Elternschaft	112
c)	Praktizierbarkeit von gemeinsamer elterlicher Sorge ohne Kooperation.	113
d)	Praktizierung von gemeinsamer elterlicher Sorge bei einem hohen elterlichen Konfliktniveau	113
e)	Potential der gemeinsamen elterlichen Sorge zur Reduzierung juristischer Konflikte.	115
f)	Gemeinsame elterliche Sorge und familiäre Gewalt	116
g)	Konsequenzen für die Rechtsanwendung.	117
	Offene Fragen zur gemeinsamen elterlichen Sorge	118
2.	Das Umgangsrecht	119
2.1	Die Bedeutung des Vaters für die kindliche Entwicklung.	120
a)	Vaterschaft im Rahmen unterschiedlicher Familienmodelle	120
b)	Mehr als (nur) Brotverdiener – neue Konzepte der Vaterschaft.	122
c)	Warum ist der Beitrag des Vaters von einzigartiger Bedeutung?	126
	Väter nichtehelicher Kinder – sind sie im Hinblick auf Umgangskontakte benachteiligt?	129
d)	Die Aufteilung familiärer Pflichten – was tut der Vater?	129
	Wissenschaftliche Erklärung für das unterschiedliche Engagement von Vätern und Müttern in Haushalt und Familie	131
e)	Direkte oder indirekte Partizipation des Vaters.	132
f)	Väter und ihre Kinder – Auswirkungen des väterlichen Engagements auf Kinder verschiedener Altersstufen.	134
	Väter und Jugendliche	139
g)	Eine endlose Geschichte? Mittel- und langfristige Auswirkungen väterlichen Engagements	142
h)	Wenn der Vater fehlt – Auswirkungen von Vaterabwesenheit auf die Familie und das kindliche Wohlergehen	145
i)	Vater auf Distanz – zur Situation des getrennt lebenden Vaters.	147
	Welche Faktoren beeinflussen das Engagement geschiedener Väter?	154

2.2	Voraussetzungen für die effektive Gestaltung von Umgangskontakten.	156
a)	Anscheinend bedeutungslos – die Häufigkeit der Kontakte	156
b)	Bislang zu wenig beachtet – die Kompetenzen des Vaters	157
c)	Der zentrale Risikofaktor – das elterliche Konfliktniveau.	158
d)	Belastend für Kinder – Parentifizierung und Koalitionsdruck	160
e)	Parentifizierung und Koalitionsdruck – Sind Umgangskontakte dennoch sinnvoll?	162
	Warum sehen so viele Väter ihre Kinder so selten?	163
2.3	Kontaktmodelle für Kinder verschiedener Altersstufen.	165
a)	Frühe Kindheit	165
b)	Vorschulalter – Kinder im Alter von 3–6 Jahren	167
c)	Grundschulalter – Kinder im Alter von 6–10 Jahren.	168
d)	Vorpubertät – Kinder im Alter von 10–12 Jahren.	169
e)	Jugendliche – Kinder im Alter von mehr als 12 Jahren	170
	Betreuungsmodelle in Abhängigkeit vom Alter der Kinder und vom Konfliktniveau der Eltern	171
2.4	Entwicklung eines Betreuungsmodells – wichtige Inhalte von Beratung . . .	173
a)	Das Sorgerecht	173
b)	Die Kontaktregelung.	175
c)	Regelung der Kindesübergabe	177
d)	Rahmenbedingungen	178
2.5	Spezielle Probleme bei der Gestaltung von Besuchskontakten.	179
a)	Vorhersagen zur Häufigkeit von Besuchskontakten	179
	Unregelmäßiger Umgang – Der Besuchselternteil ist unzuverlässig	181
b)	Die Übernachtung des Kindes beim außerhalb lebenden Elternteil	182
c)	Die Aussetzung von Umgangskontakten und ihre Begründung	186
	Umgang, wenn das Kind krank ist?	187
d)	Beaufsichtigter und begleiteter Kontakt.	188
e)	Die Wiederherstellung von Kontakten nach einer langen Unterbrechung	188
f)	Wenn ein Kind beim anderen Elternteil wohnen will	189
3.	Besondere Problemstellung im Kontext von Trennung und Scheidung und ihr Einfluss auf Sorgerecht und Umgang	191
3.1	Kontaktverweigerung/Entfremdung des Kindes	191
a)	Wodurch wird Kontaktverweigerung verursacht?	191
b)	Welche Maßnahmen sind hilfreich bei Kontaktverweigerung?	198
3.2	Psychische Probleme und Suchterkrankung	202
a)	Wesentliche Formen psychischer Störungen und Kennzeichen von Suchterkrankungen	202

b) Konsequenzen für die Gestaltung von Umgangskontakten.	204
3.3 Bikulturelle Partnerschaften und Entführungsgefahr	207
a) Die äußeren Rahmenbedingungen des Zusammenlebens.	208
b) Besonderheiten von interkulturellem Zusammenleben und Trennung	208
c) Konfliktbereiche bikultureller Partnerschaften	209
d) Bewältigungsstrategien in bikulturellen Partnerschaften	210
e) Nach der Trennung – die Angst vor einer Entführung des Kindes.	211
f) Konsequenzen für die Durchführung von Umgangskontakten	213
3.4 Familiäre Gewalt.	214
a) Das Phänomen familiärer Gewalt – was geschieht mit den Kindern?.	214
b) Ursachen familiärer Gewalt – einfache Erklärungen sind wenig hilfreich	216
c) Folgen innerfamiliärer Gewalt für das Kind	219
d) Interventionsansätze – wie kann der Kreislauf familiärer Gewalt unterbrochen werden?.	221
3.5 Der begleitete Umgang	225
a) Welche Ziele werden mit einem begleiteten Umgang angestrebt?	226
b) Verschiedene Formen des begleiteten Umgangs	227
c) Wann ist in der Regel begleiteter Umgang in einer der Formen notwendig?	229
d) Wann muss ein begleiteter Umgang abgelehnt werden?	230

Teil 4: Familiäre Entwicklung nach der elterlichen Trennung

1. Großeltern als Unterstützung im Trennungsgeschehen	233
1.1 Die Herkunftsfamilie als Begleiter der Familienentwicklung.	233
a) Wie unterstützen Eltern die Partnerschaft ihrer erwachsenen Kinder?	233
b) Bedeutung der Großeltern für ihre Enkelkinder	234
1.2 Willkommene Unterstützung oder unerwünschte Einmischung der Großeltern im Trennungsprozess	236
a) Großeltern in der Ambivalenzphase, ein Fels in der Brandung für ihre Enkelkinder?.	236
b) Großeltern als Unterstützung in der neuen Lebenssituation	237
c) Großeltern als Sicherheit für ihre Enkelkinder im juristischen Scheidungs-geschehen	239
d) Großeltern als Brücke zwischen den elterlichen Haushalten	240
e) Großeltern als stabiler Faktor in einer erneuten Transition	241

1.3 Großeltern als Instanz der sozialen Kontrolle	242
2. Lebensbedingungen in Ein-Elter-Haushalten	242
2.1 Existenzsicherung mit erhöhtem Armutsrisiko?	243
a) Wechselwirkungen von Familien- und Berufsbiographie	243
b) Beginn des Alleinerziehens am Anfang der Berufsbiographie	244
c) Schützt die Erwerbstätigkeit beider Eltern vor finanziellen Notlagen?	247
2.2 Erziehungsfähigkeit und Unterstützungsnetz	251
a) Wohlbefinden der Alleinerziehenden und Erziehungsfähigkeit	251
b) Unterstützungsnetz der Ein-Elter-Familie.	252
2.3 Beteiligung des nicht im Haushalt der Kinder lebenden Elternteils an der Versorgung und Erziehung der Kinder	255
a) Häufigkeit des Kontaktes und Erziehungsbeteiligung.	255
b) Beteiligung des außerhalb lebenden Elternteils und Vorgeschichte des Alleinerziehens	256
2.4 Zufriedenheit und Zukunftsplanung der Alleinerziehenden.	259
a) Zufriedenheit mit der Lebenssituation.	259
b) Zukunftsplanung der Alleinerziehenden	260
3. Erfolg beim zweiten Anlauf: Neue Partnerschaft und Stieffamilie.	263
3.1 Beim zweiten Mal wird alles besser – Erwartungen an die zweite Partnerschaft	263
3.2 Definition von (Stief-)Familie.	265
a) Rechtlicher Familienbegriff	265
b) Genealogischer Familienbegriff	266
c) Psychologischer Familienbegriff	266
d) Sozio-konstruktionistischer Familienbegriff	267
e) Vielfalt und Entwicklung: „Patchwork-Familie“ und „multiple Elternschaft“	269
f) Wiederheirat und Stieffamilie in Zahlen	269
g) Come in and find out: Wer gehört dazu?	270
3.3 Lebensformen von Stieffamilien	273
a) Differenzierung nach Familienstand vor Eingehen einer neuen Partnerschaft	273
b) Veränderungen auf der Strukturebene.	274
c) Entwicklungsaufgaben in Stieffamilien: Erwachsene	275
d) Trennung von Partner- und Elternebene	277
3.4 Mit den Aufgaben wachsen – Anforderungen und Chancen für die Kinder.	279
a) Auf der individuellen Ebene	279

b) Auf der Beziehungsebene	280
c) Auf der Ebene der Lebensumwelten	282
Sieben Phasen der Entwicklung von Stieffamilien	283
Neue Partnerschaft – wie sage ich es den Kindern?	286
3.5 Was wird aus den (Stief-)Kindern?	288
3.6 Kompetente Stieffamilien	289
3.7 Schlag nach bei ... – Hinweise auf Fach- und Ratgeberliteratur, Kinder- und Jugendbücher, Internetseiten	291
a) Ausgewählte Fachliteratur zur Thematik von Scheidung und Wiederheirat/Stieffamilie	291
b) Populär geschriebene Erfahrungsberichte und Ratgeber	292
c) Bücher für Kinder und Jugendliche	294
d) Broschüren	297
e) Adressen	298
f) Links zum Thema Patchworkfamilie	298

5. Teil: Interventionen im Scheidungsgeschehen

1. Konsequenzen für Interventionsansätze aus der neuen Sicht auf Elterntrennung und Ehescheidung	301
1.1 Eine Scheidung löst die Familie nicht auf	302
1.2 Erkenntnisse aus Längsschnittstudien zur Familienentwicklung	302
1.3 Kinder werden nicht als passive Opfer, sondern als aktive Bewältiger gesehen	303
1.4 Faktoren, von denen die Anpassung der Kinder abhängt, wurden identifiziert	303
1.5 Scheidungen werden zunehmend auch als normatives Geschehen wahrgenommen	303
1.6 Der Auftrag der Jugendhilfe hat sich verändert	304
1.7 Fazit	305
2. Scheidungsprävention: Interventionen für stabile Paar- und Elternbeziehungen.	305
2.1 Universelle Prävention, d. h. Prävention von Beziehungsstörungen, die zu einer Scheidung führen könnten	306
2.2 Selektive Präventionsangebote, d. h. Präventionsangebote für Risikogruppen, z. B. für Paare, die Eltern werden	306
2.3 Indizierte Prävention	308
3. Entscheidungen treffen – Hilfen vor der Scheidung	308
Anregungen für Eltern, die sich trennen – Was Kinder jetzt brauchen	310
Wenn der Entschluss zur Trennung feststeht: Wie sagen wir es den Kindern?	311

4.	Während und nach einer Scheidung – Mediation und andere Hilfen	313
4.1	Mediation im Scheidungsverfahren	313
a)	Kinder und Mediation	314
b)	Wirkungen der Scheidungsmediation	319
	So funktioniert Mediation	320
4.2	Gesprächsführung mit Kindern in der Beratung	321
a)	Vorbereitung des Kindes auf das Gespräch	321
b)	Gesprächsbeginn	322
c)	Sich Zeit nehmen!	322
d)	Aufklärung des Kindes über den Zweck der Begegnung mit der Beraterin/dem Berater	323
e)	Schwerpunktphase des Gesprächs: Techniken und Inhalte	323
f)	Abschließen des Gesprächs mit dem Kind	326
g)	Gezielte Rückmeldung der Gesprächsinhalte an die Eltern	327
5.	Während und nach einer Scheidung – Verpflichtende und freiwillige Programme in den USA	328
5.1	Evaluationen	329
5.2	Erkenntnisse und Implikationen für zukünftige Interventionskonzeptionen	330
5.3	Neue Entwicklungen	333
6.	Das Regensburger Modell und interdisziplinäre Zusammenarbeit – Ansätze zur gerichtsnahen Beratung in Deutschland	335
6.1	Verpflichtende Beratung – (k)ein Thema in Deutschland	337
6.2	Gerichtsnahе Mediation und Beratung im Überblick	338
a)	Das Regensburger Modell (seit 1991)	338
b)	Das Modell in Baden-Württemberg: Gerichtsnahе Mediation (2000 – 2001)	338
c)	Das Freiburger Modell: Gerichtsnahе Mediation (ab 2002)	339
d)	Das Kölner Projekt: Gerichtsnahе Mediation (2001)	339
e)	Koblenzer Praxis: Integrierte Mediation in Familiensachen (2004 – 2007)	339
f)	Das Modell in Niedersachsen: Gerichtsinterne Mediation (2002 – 2005)	340
g)	Justizprojekt a.be.r: Gerichtsnahе Mediation (2002 – 2003)	340
h)	Das Projekt in Mecklenburg-Vorpommern: Gerichtsinterne Mediation (ab 2005)	340
i)	Pilotprojekt Sachsen-Anhalt: Gerichtsinterne Mediation (ab 2006)	340
7.	Gruppen für Scheidungskinder	341

Inhaltsverzeichnis

7.1 Beispiele für strukturierte Interventionsprogramme	343
7.2 Modell des Berliner Landesverbandes des Deutschen Roten Kreuzes	344
7.3 Beispiel für ein offenes Modell: Das Augsburger analytisch-prozessorientierte Scheidungskindergruppenmodell.	345
Glossar wichtiger Fachbegriffe	349
Literaturverzeichnis	361
Sachregister	373

